

wenigstens soviel verstanden, daß der antiimperialistische Befreiungskampf unterdrückter Völker oder unterdrückter nationaler Minderheiten ein gerechter Kampf ist, der von der sozialistischen Bewegung aller Länder mit allen Kräften unterstützt werden muß. Aber darauf beschränkten wir uns in der nationalen Frage, obwohl die Politik des deutschen Imperialismus ein noch größeres nationales Problem geschaffen hatte; *die imperialistische Abenteuer- und Kriegspolitik stellte eine tödliche Gefahr für die Existenz und für die Zukunft der eigenen Nation dar.*

Damit hatte die nationale Fragestellung für den Marxisten eine ganz andere Bedeutung, ein neues Gesicht bekommen. Vor einem Jahrhundert war das Bürgertum der kapitalistischen Länder die Klasse, die für sich beanspruchte, die vaterländischen Interessen zu vertreten und die Nation zu führen. Die Arbeiterklasse wußte, daß die Führung der Nation ihr erst dann gehören wird, wenn sie sich befreit und die Macht im Staate erobert haben wird. Als das Kommunistische Manifest geschrieben wurde, war der Kampf der Arbeiterklasse um das Vaterland gleichzusetzen mit dem zukünftigen Kampf um die politische Macht und den Sozialismus. Das war richtig und blieb richtig, bis der monopolistische Kapitalismus eine ganz andere Lage geschaffen hatte. Der erste Weltkrieg zeigte dem deutschen Volke bereits, was es für das Schicksal der Nation bedeutet, wenn Herrschaft und Führung in den Händen der räuberischen und kriegslüsternen Imperialisten liegen. Der Hitlerfaschismus und der Hitlerkrieg lehrten dem deutschen Volke mit letzter Eindringlichkeit, daß die imperialistische Gewalt- und Kriegspolitik seiner Herrscher nicht nur eine Gefahr für die bedrohten und überfallenen fremden Völker bedeutet, sondern eine *Politik des nationalen Selbstmordes* für das eigene Volk. Das wurde nach 1933 durch die Aufrüstung und die Abenteuerpolitik Hitlers immer deutlicher. Folglich konnten die Marxisten an dieser Tatsache, an dieser Gefahr nicht vorübergehen und